

Gloger-Tippelt, Gabriele

## **Transmission von Bindung bei Müttern und ihren Kindern im Vorschulalter**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 48 (1999) 2, S. 113-128*

urn:nbn:de:bsz-psydok-41293

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### **Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)

Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

## INHALT

### Aus Klinik und Praxis / From Clinic and Practice

BARTH, R.: Ein Beratungsangebot für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern – Konzeption und erste Erfahrungen der Beratungsstelle „MenschensKind“ (Parent-Infant-Programme „MenschensKind“ – Concept and Outcomes of the First Three Years) . . . . .	178
KRAUS, D.: „Jugendreligionen“ zwischen Fluch und Segen („Destructive Cults“: Part Curse, Part Blessing) . . . . .	192
LUXEN, U.; SENCKEL, B.: Die entwicklungsfreundliche Beziehung – Transfer psychotherapeutischer Konzepte und Methoden in die heilpädagogische Arbeit mit lern- und geistig behinderten Kindern (The Development-Friendly Relationship – Transfer for Psychotherapeutic Concepts and Methods to Therapeutic Pedagogical Work with Learning Impaired Mentally Handicapped Children) . . . . .	37
MEURS, P.; CLUCKERS, G.: Das Verlangen nach Verflochtenheit mit der Herkunftskultur – Migrantenfamilien in psychodynamischer Therapie (The Desire for Interwovenness with the Culture of Origin – Migrant Families in Psychodynamic Therapy) . . . . .	27

### Originalarbeiten / Originals

BEELMANN, W.; SCHMIDT-DENTER, U.: Normierung der deutschsprachigen Fassung des Family Relations Tests (FRT) für Kinder von vier bis fünf Jahren (Standardization of the German Version of the Family Relations Test (FRT) for Children of Four to Five Years of Age) . . . . .	399
FEGER, J. M.; PROBST, M.; VIERLBÖCK, S.: Das an Neurodermitis erkrankte Kind in der Familie – eine qualitative Untersuchung zu Auswirkungen und zur Bewältigung der Erkrankung (Children suffering from Atopic Eczema and their Families. A Qualitative Interview-Study on Family Coping) . . . . .	677
GLOGER-TIPPELT, G.: Transmission von Bindung bei Müttern und ihren Kindern im Vorschulalter (Transmission of Attachment in Mothers and Their Preschool-Aged Children) . . . . .	113
GOMILLE, B.; GLOGER-TIPPELT, G.: Transgenerationale Vermittlung von Bindung: Zusammenhänge zwischen den mentalen Bindungsmodellen von Müttern, den Bindungsmustern ihrer Kleinkinder sowie Erlebens- und Verhaltensweisen der Mütter beim Übergang zur Elternschaft (Transgenerational Transmission of Attachment: Relations Between Mothers' Mental Models of Attachment and Their Infants' Patterns of Attachment, as well as Mothers' Experiences and Interaction Behavior During Transition to Parenthood) . . . . .	101
HESSEL, A.; GEYER, M.; PLÖTTNER, G.; BRÄHLER, E.: Zur Situation der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse bevölkerungsrepräsentativer Befragungen (The Situation of Young People in Germany – Results of a Representative Survey) . . . . .	465
HIRSCHBERG, W.: Sozialtherapie bei Jugendlichen mit Störungen des Sozialverhaltens – Ergebnisse und Katamnesen (Social Therapy with Conduct-disordered Adolescents – Results and Catamnestic Data) . . . . .	247
HÖGER, C.; WITTE-LAKEMANN, G.: Von Kinderpsychiatern moderierte pädiatrische Qualitätszirkel – eine geeignete Qualitätssicherungsmaßnahme in der Psychosomatischen	

Grundversorgung? (Pediatric Quality Circles Moderated by Child Psychiatrists – A Suitable Quality Assurance Measure in Psychosomatic Basic Care?) . . . . .	723
HUMMEL, P.: Familiärer Alkoholmißbrauch im Kontext von Sexual- und Körperverletzungsdelikten durch männliche Jugendliche und Heranwachsende (Familial Alcohol Abuse in the Context of Sexual and Assault Offences Committed by Males Between the Age of 14 and 20 Years) . . . . .	734
KARDAS, J.; LANGENMAYR, A.: Sozial-emotionale und kognitive Merkmale von Scheidungskindern und Kindern aus Zwei-Eltern-Familien – ein querschnittlicher Vergleich (Social-emotional and Cognitive Characteristics of Children of Divorce and Children from Two-Parent-Families – a Cross-Sectional Comparison) . . . . .	273
KARLE, M.; KLOSINSKI, G.: Sachverständigen-Empfehlungen zur Einschränkung oder zum Ausschluß des Umgangsrechts (Expert Advice Concerning the Limitation or Suspension of the Right of Visitation) . . . . .	163
KARPINSKI, N.A.; PETERMANN, F.; BORG-LAUFS, M.: Die Effizienz des Trainings mit aggressiven Kinder (TaK) aus der Sicht der Therapeuten (The Efficacy of the „Training mit aggressiven Kinder (TaK)“ – the Viewpoint of the Therapists) . . . . .	340
KLEIN, S.; WAWROK, S.; FEGERT, J.M.: Sexuelle Gewalt in der Lebenswirklichkeit von Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung – Ergebnisse eines Forschungsprojekts (Sexualised Violence in the Life World of Girls and Women with Mental Handicap – Results of a Research Project) . . . . .	497
KLOPFER, U.; BERGER, C.; LENNERTZ, I.; BREUER, B.; DEGET, F.; WOLKE, A.; FEGERT, J.M.; LEHMKUHL, G.; LEHMKUHL, U.; LÜDERITZ, A.; WALTER, M.: Institutioneller Umgang mit sexuellem Mißbrauch: Erfahrungen, Bewertungen und Wünsche nichtmißbrauchender Eltern sexuell mißbrauchter Kinder (Professional Approach in the Management of Sexual Abuse in Children and Adolescents: Experiences of Parents of Sexual Abused Children and their Evaluation of Professional Approach) . . . . .	647
LAEDERACH-HOFMANN, K.; ZUNDEL-FUNK, A.M.; DRÄYER, J.; LAUBER, P.; EGGER, M.; JÜRGENSEN, R.; MUSSGAY, L.; WEBER, K.: Körperliches und psychisches Befinden bei 60- 70jährigen Bernerinnen und Bernern mit neurotischen Symptomen im Kindesalter – Eine Untersuchung über mehr als 50 Jahre (Emmental-Kohorte) (Physical and Emotional Well-being in 60 to 70-Years-old Bernese Subjects with Neurotical Symptoms in Childhood – A Prospective Investigation over more than 50 Years (Emmental Cohort)) . . . . .	751
LANDOLT, M.A.; DANGEL, B.; TWERENHOLD, P.; SCHALLBERGER, U.; PLÜSS, H.; NÜSSLI, R.: Elterliche Beurteilung eines psychoonkologischen Betreuungskonzeptes in der Pädiatrie (Parental Evaluation of a Psychosocial Intervention Program in Pediatric Oncology) . . . . .	1
LAUTH, W.; KOCH, R.; REBESCHIESS, C.; STEMANN, C.: Aufmerksamkeitsstörungen und Gedächtniskapazitäten bei sprachauffälligen und unauffälligen Kindern (Attention Deficit Disorder and Memory Capacity in Language-impaired and Inconspicuous Children) . . . . .	260
LUDEWIG, A.; MÄHLER, C.: Krankengymnastische Frühbehandlung nach Vojta oder nach Bobath: Wie wird die Mutter-Kind-Beziehung beeinflusst? (Vojta- or Bobath-Physiotherapy with Children: How is the Mother-Child-Relationship affected?) . . . . .	326
NAUMANN, E.G.; KORTEN, B.; PANKALLA, S.; MICHALK, D.V.; QUERFELD, U.: Persönlichkeitsstruktur und Rehabilitation bei jungen Erwachsenen mit Nierenersatztherapie (Personality and Rehabilitation in Young Adults with Renal Replacement Therapy) . . . . .	155
NOTERDAEME, M.; MINOW, F.; AMOROSA, H.: Psychische Auffälligkeiten bei sprachentwicklungsgestörten Kindern: Erfassung der Verhaltensänderungen während der Therapie	

anhand der Child Behavior Checklist (Behavioral Problems in Language-Impaired Children: Therapy Evaluation Using the Child Behavior Checklist) . . . . .	141
PAULI-POTT, U.; RIES-HAHN, A.; KUPFER, J.; BECKMANN, D.: Konstruktion eines Fragebogens zur Erfassung des „frühkindlichen Temperaments“ im Elternurteil – Ergebnisse für den Altersbereich drei bis Monate (The Construction of a Questionnaire to assess „Infant Temperament“ by Parental Judgment – Results for 3-4 Months old Infants) . . . . .	231
PAULI-POTT, U.; RIES-HAHN, A.; KUPFER, J.; BECKMANN, D.: Zur Kovariation elterlicher Beurteilungen kindlicher Verhaltensmerkmale mit Entwicklungstest und Verhaltensbeobachtung (Covariation of Parental Judgements of the Child's Behavior Characteristics with Development Test and Behavior Observation) . . . . .	311
ROTH, M.: Körperbezogene Kontrollüberzeugungen bei gesunden und chronisch kranken Jugendlichen (Body Related Locus of Control in Healthy and Chronically Ill Adolescents) . . . . .	481
SCHEPKER, R.; TOKER, M.; EBERDING, A.: Inanspruchnahmebarrieren in der ambulanten psychosozialen Versorgung von türkeistämmigen Migrantenfamilien aus der Sicht der Betroffenen (Objections to attend Outpatient Psychosocial Facilities in Turkish Migrants from the Families' Point of View) . . . . .	664
WOLFF METTERNICH, T.; DÖPFNER, M.; ENGLERT, E.; LEHMKUHL, U.; LEHMKUHL, G.; POUSTKA, F.; STEINHAUSEN, H.-C.: Die Kurzfassung des Psychopathologischen Befundsystems in der Basisdokumentation Kinder- und Jugendpsychiatrie – Ergebnisse einer multizentrischen Studie (The Short Form of the Clinical Assessment Scale of Child and Adolescent Psychopathology (CASCAP) as Part of the Basic Documentation of Child and Adolescent Psychiatry – Results of a Multicenter Study) . . . . .	15
ZIEGENHAIN, U.: Die Stellung von mütterlicher Sensitivität bei der transgenerationalen Übermittlung von Bindungsqualität (The Relevance of Maternal Sensitivity for the Transgenerational Transmission of Attachment) . . . . .	86

## Übersichtsarbeiten / Reviews

BRISCH, K.-H.; BUCHHEIM, A.; KÄCHELE, H.: Diagnostik von Bindungsstörungen (Diagnostic of Attachment Disorders) . . . . .	425
DU BOIS, R.: Zur Unterscheidung von Regression und Retardation (The Distinction of Regression and Retardation) . . . . .	571
FAHRIG, H.: Die Heidelberger Studie zur Analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie: die angewandte Behandlungstechnik (The Heidelberg Study of Analytic Treatment of Children and Adolescents: the Applied Therapeutic Techniques of Treatment) . . . . .	694
GLOGER-TIPPELT, G.: Transmission von Bindung über die Generationen – Der Beitrag des Adult-Attachment Interviews (Transmission of Attachment Across the Generations) . . . . .	73
KAMMERER, E.: Entwicklungsprobleme und -risiken stark hörbehinderter Kinder und Jugendlicher – eine Herausforderung zur Einmischung an die Kinder- und Jugendpsychiatrie (Development Problems and Risks of Children and Adolescents with Severe Hearing Impairment – a Challenge for Child and Adolescent Psychiatrists) . . . . .	351
RESCH, F.: Repräsentanz und Struktur als entwicklungspsychopathologisches Problem (Representation and Structure in a Developmental Psychopathology Perspective) . . . . .	556
SCHMITT, A.: Sekundäre Traumatisierungen im Kinderschutz (Secondary Traumas in Child Protection) . . . . .	411

SEIFFGE-KRENKE, I.: Die Bedeutung entwicklungspsychologischer Überlegungen für die Erarbeitung eines diagnostischen Inventars für Kinder und Jugendliche (OPD-KJ) (The Importance of a Developmental Perspective in the Conceptualization of a Diagnostic Instrument for Children and Adolescents (OPD-KJ)) . . . . .	548
STRECK-FISCHER, A.: Zur OPD-Diagnostik des kindlichen Spiels (On Operationalized Psychodynamic Diagnostics of Child Play) . . . . .	580
VON KLITZING, K.: Die Bedeutung der Säuglingsforschung für die Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik während der ersten Lebensjahre (The Significance of the Infant Research for the Operationalized Psychodynamic Diagnostic (OPD) during Infancy) . . . . .	564

### Werkstattberichte / Brief Reports

BAUERS, W.; DIETRICH, H.; RICHTER, R.; SEIFFGE-KRENKE, I.; VÖLGER, M.: Werkstattbericht der Arbeitsgruppe Achse III: Konflikt (Brief Report OPD-CA (Children and Adolescents) Axis III: Conflict) . . . . .	611
BÜRGIN, D.; BOGYI, G.; KARLE, M.; SIMONI, H.; VON KLITZING, K.; WEBER, M.; ZELLER-STEINBRICH, G.; ZIMMERMANN, R.: Werkstattbericht der Arbeitsgruppe Achse II: Beziehungsverhalten (Brief Report OPD-CA (Children and Adolescents) Axis II: Behavior in Relations) . . . . .	602
KOCH, E.; ARNSCHIED, J.; ATZWANGER, B.; BRISCH, K.H.; BRUNNER, R.; CRANZ, B.; DU BOIS, R.; HUSSMANN, A.; RENZEL, A.; RESCH, F.; RUDOLF, G.; SCHLÜTER-MÜLLER, S.; SCHMECK, K.; SIEFEN, R.G.; SPIEL, G.; STRECK-FISCHER, A.; WLEZEK, C.; WINKELMANN, K.: Werkstattbericht der Arbeitsgruppe Achse IV: Strukturniveau (Brief Report OPD-CA (Children and Adolescents) Axis IV: Structural Standard) . . . . .	623
LÖBLE, M.; GOLLER-MARTIN, S.; ROTH, B.; KONRAD, M.; NAUMANN, A.; FELBEL, D.: Familienpflege für Jugendliche mit ausgeprägten psychischen Störungen (Family Foster for Adolescents with Mental Disorders) . . . . .	366
SCHULTE-MARKWORT, M.; ROMER, G.; BEHNISCH, A.; BILKE, O.; FEGERT, J.M.; KNÖLKER, U.: Werkstattbericht der Arbeitsgruppe Achse I: Subjektive Dimensionen, Ressourcen und Behandlungsvoraussetzungen (Brief Report OPD-CA (Children and Adolescents) Axis I: Subjective Dimensions, Resources, and Preconditions for Treatment) . . . . .	589
STEINBERG, H.: Rückblick auf Entwicklungen der Kinder- und Jugendpsychiatrie: Paul Schröder (Review of Developments in Child and Adolescent Psychiatry: Paul Schroeder) . . .	202
SUBKOWSKI, P.: Modell einer stationären psychoanalytischen integrativen Eltern-Kindtherapie (Experiences with a Concept of Psychoanalytic Treatment of Families with Children in a Clinical Environment) . . . . .	438

### Buchbesprechungen

AHRBECK, B.: Konflikt und Vermeidung. Psychoanalytische Überlegungen zu aktuellen Erziehungsfragen . . . . .	450
BAROCKA, A. (Hg.): Psychopharmakotherapie in Klinik und Praxis . . . . .	455
BARTH, K.: Lernschwächen früh erkennen im Vorschul- und Grundschulalter . . . . .	219
BECKER, K.; SACHSE, R.: Therapeutisches Verstehen . . . . .	638
BISSEGGER, M. et al.: Die Behandlung von Magersucht – ein integrativer Therapieansatz . . . . .	450

BÖLLING-BECHINGER, H.: Frühförderung und Autonomieentwicklung. Diagnostik und Intervention auf personenzentrierter und bindungstheoretischer Grundlage . . . . .	529
BURIAN, W. (Hg.): Der beobachtete und der rekonstruierte Säugling . . . . .	456
CIOMPI, L.: Die emotionalen Grundlagen des Denkens. Entwurf einer fraktalen Affektlogik . . . . .	713
DATLER, W.; KREBS, H.; MÜLLER, B. (Hg.): Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik, Bd. 8: Arbeiten in heilpädagogischen Settings . . . . .	295
DIPPELHOFER-STIEM, B.; WOLF, B. (Hg.): Ökologie des Kindergartens. Theoretische und empirische Befunde zu Sozialisations- und Entwicklungsbedingungen . . . . .	380
DÖPFNER, M.; SCHÜRMAN, S.; FRÖLICH, J.: Training für Kinder mit hyperaktivem und oppositionellem Problemverhalten – THOP . . . . .	381
EGLER, U.T.; HOFFMANN, S.O.; JORASCHKY, P. (Hg.): Sexueller Mißbrauch, Mißhandlung, Vernachlässigung . . . . .	294
EICKHOFF, F.-W. (Hg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 38 . . . . .	211
EICKHOFF, F.-W. (Hg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 39 . . . . .	216
ENGELBERT-MICHEL, A.: Das Geheimnis des Bilderbuches . . . . .	715
ETTRICH, C.:Konzentrationstrainings-Programm für Kinder . . . . .	296
FIGDOR, H.: Scheidungskinder – Wege der Hilfe . . . . .	448
FISCHER-TIETZE, R.: Dumme Kinder gibt es nicht. Warum Lernstörungen entstehen und wie man helfen kann . . . . .	131
FISHER, A.G.; MURRAY, E.A.; BUNDY, A.C.: Sensorische Integrationstherapie. Theorie und Praxis . . . . .	790
FISSENI, H.: Lehrbuch der psychologischen Diagnostik . . . . .	129
GÖPPEL, R.: Eltern, Kinder und Konflikte . . . . .	387
GRÖSCHKE, D.: Praxiskonzepte der Heilpädagogik . . . . .	61
HARGENS, J.; VON SCHLIPPE, A.: Das Spiel der Ideen. Reflektierendes Team und systemische Praxis . . . . .	641
HERZKA, H.S.; HOTZ, R.: Tagesbehandlung seelisch kranker Kinder. Konzepte, Verwirklichung, Ergebnisse . . . . .	791
HETTINGER, J.: Selbstverletzendes Verhalten, Stereotypien und Kommunikation . . . . .	63
HOLTSAPPELS, H.G.; HEITMEYER, W.; MELZER, W.; TILLMANN, K.-J. (Hg.): Forschung über Gewalt an Schulen. Erscheinungsformen und Ursachen, Konzepte und Prävention . . . . .	221
HOPF, H.: Aggression in der analytischen Therapie mit Kindern und Jugendlichen. Theoretische Annahmen und behandlungstechnische Konsequenzen . . . . .	298
KALLENBACH, K. (Hg.): Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Ausgewählte Krankheitsbilder und Behinderungsformen . . . . .	716
KELLER, H. (Hg.): Lehrbuch Entwicklungspsychologie . . . . .	530
KIESE-HIMMEL, C.: Taktil-kinästhetische Störung. Behandlungsansätze und Förderprogramme . . . . .	534
KLEIN-HESSLING, J.; LOHAUS, A.: Bleib locker. Ein Streßpräventionstraining für Kinder im Grundschulalter . . . . .	452
KLEMENZ, B.: Plananalytisch orientierte Kinderdiagnostik . . . . .	783
KÖRNER, W.; HÖRMANN, G. (Hg.): Handbuch der Erziehungsberatung, Bd. 1: Anwendungsbereiche und Methoden der Erziehungsberatung . . . . .	386
KRAUSE, M.P.: Elterliche Bewältigung und Entwicklung des behinderten Kindes . . . . .	215
KRUCKER, W.: Spielen als Therapie – ein szenisch-analytischer Ansatz zur Kinderpsychotherapie . . . . .	209
KRUMENACKER, F.-J.: Bruno Bettelheim. Grundpositionen seiner Theorie und Praxis . . . . .	637

KÜSPERT, P.; SCHNEIDER, W.: Hören, lauschen, lernen – Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache .....	452
LAPIERRE, A.; AUCOUTURIER, B.: Die Symbolik der Bewegung. Psychomotorik und kindliche Entwicklung .....	390
LAUTH, G.W.; SCHLOTTKE, P.F.; NAUMANN, K.: Rastlose Kinder, ratlose Eltern. Hilfen bei Überaktivität und Aufmerksamkeitsstörungen .....	785
MALL, W.: Sensomotorische Lebensweisen. Wie erleben menschen mit geistiger Behinderung sich und ihr Umwelt? .....	132
MENNE, K. (Hg.): Qualität in Beratung und Therapie. Evaluation und Qualitätssicherung für die Erziehungs- und Familienberatung .....	533
MITULLA, C.: Die Barriere im Kopf. Stereotype und Vorurteile bei Kindern gegenüber Ausländern .....	218
NISSEN, G.; FRITZE, J.; TROTT, G.-E.: Psychopharmaka im Kindes- und Jugendalter .....	641
NYSSSEN, F.; JANUS, L. (Hg.): Psychogenetische Geschichte der Kindheit. Beiträge zur Psychohistorie der Eltern-Kind-Beziehung .....	300
PAPASTEFANOU, C.: Auszug aus dem Elternhaus. Aufbruch und Ablösung im Erleben von Eltern und Kindern .....	208
PERMIEN, H.; ZINK, G.: Endstation Straße? Straßenkarrieren aus der Sicht von Jugendlichen	531
POST, W.: Erziehung im Heim. Perspektiven der Heimerziehung im System der Jugendhilfe .....	212
PROUTY, G.; PÖRTNER, M.; VAN WERDE, D.: Prä-Therapie .....	454
RATEY, J.J.; JOHNSON, C.: Shadow Syndromes .....	295
RETSCHITZKI, J.; GURTNER, J.L.: Das Kind und der Computer .....	377
ROELL, W.: Die Geschwister krebskranker Kinder .....	65
ROHMANN, U.; ELBING, U.: Selbstverletzendes Verhalten. Überlegungen, Fragen und Antworten .....	447
ROSENKÖTTER, H.: Neuropsychologische Behandlung der Legasthenie .....	382
ROST, D.H. (Hg.): Handwörterbuch Pädagogische Psychologie .....	528
ROTTHAUS, W.: Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung .....	788
RUDNITZKI, G.; RESCH, F.; ALTHOFF, F. (Hg.): Adoleszente in Psychotherapie und beruflicher Rehabilitation .....	716
SALZGEBER-WITTENBERG, I.; HENRY-WILLIAMS, G.; OSBORNE, E.: Die Pädagogik der Gefühle. Emotionale Erfahrungen beim Lernen und Lehren .....	383
SARIMSKI, K.: Entwicklungspsychologie genetischer Syndrome .....	384
SECKINGER, M.; WEIGEL, N.; VAN SANTEN, E.; MARKERT, A.: Situation und Perspektiven der Jugendhilfe .....	446
SELB, H.; MESS, U.; BERG, D.: Psychologie der Aggressivität .....	62
SHAPIRO, L.E.: EQ für Kinder. Wie Eltern die Emotionale Intelligenz ihrer Kinder fördern können .....	717
SHERBORNE, V.: Beziehungsorientierte Bewegungspädagogik .....	389
SPECK, O.: Chaos und Autonomie in der Erziehung .....	302
STECKEL, R.: Aggression in Videospiele: Gibt es Auswirkungen auf das Verhalten von Kindern .....	639
STERN, D.N.: Die Mutterschaftskonstellation. Eine vergleichende Darstellung verschiedener Formen der Mutter-Kind-Psychotherapie .....	535
STRASSBURG, H.M.; DACHENEDER, W.; KRESS, W.: Entwicklungsstörungen bei Kindern: Grundlagen der interdisziplinären Betreuung .....	214

---

STREECK-FISCHER, A. (Hg.): Adoleszenz und Trauma . . . . .	779
STUDT, H.H. (Hg.): Aggression als Konfliktlösung? Prophylaxe und Psychotherapie . . . .	62
TEXTOR, M.R.: Hilfen für Familien. Eine Einführung für psychosoziale Berufe . . . . .	787
TSCHUSCHKE, V.; HECKRATH, C.; TRESS, W.: Zwischen Konfusion und Makulatur. Zum Wert der Berner Psychotherapie-Studie von Grawe, Donati und Bernauer . . . . .	134
UNRUH, J.F.: Down Syndrom. Ein Ratgeber für Eltern und Erzieher . . . . .	714
VASKOVICS, L.A. (Hg.): Familienleitbilder und Familienrealitäten . . . . .	376
VON KLITZING, K. (Hg.): Psychotherapie in der frühen Kindheit . . . . .	373
WARKE, A.; TROTT, G.-E.; REMSCHMIDT, H.: Forensische Kinder- und Jugendpsychiatrie. Ein Handbuch für Klinik und Praxis . . . . .	379
WEINERT, F.E.: Entwicklung im Kindesalter . . . . .	526
WEINERT, F.E.; HELMKE, A.: Entwicklung im Grundschulalter . . . . .	525
WILHELM, P.; MYRTEK, M.; BRÜGNER, G.: Vorschulkinder vor dem Fernseher. Ein psychophy- siologisches Feldexperiment . . . . .	374
WINTSCH, H.: Gelebte Kindertherapie. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten des 20. Jahrhunderts im Gespräch . . . . .	537
WOTTAWA, H.; HOSSIEP, R.: Anwendungsfelder psychologischer Diagnostik . . . . .	129
ZURBRÜGG, G.: In einem fernen Land. Tagebuch aus einer Sonderschule . . . . .	717
Editorial / Editorial . . . . .	71, 543
Autoren und Autorinnen / Authors . . . . .	52, 129, 207, 287, 372, 445, 514, 634, 711, 778
Zeitschriftenübersicht / Current Articles . . . . .	56, 288, 515
Tagungskalender / Calendar of Events . . . . .	67, 137, 223, 304, 392, 459, 540, 637, 719, 794
Mitteilungen / Announcements . . . . .	70, 227, 308, 395, 464, 645, 722, 797

# Transmission von Bindung bei Müttern und ihren Kindern im Vorschulalter<sup>1</sup>

Gabriele Gloger-Tippelt

## Summary

### Transmission of Attachment in Mothers and Their Preschool-Aged Children

A new method is presented in order to assess attachment representations in preschoolers. Using the symbolic medium of doll play and story completions the internal representations of attachment in children beyond infancy can be assessed. Additionally the thesis of transmission of attachment across generations was tested empirically in a sample of 28 German families from middle class socioeconomic background as part of longitudinal study. Transmission of attachment means that parents transmit their different attachment representations to preschool-aged children. Secure and insecure attachment representation in mothers assessed with the Adult Attachment Interview, are associated systematically with their childrens' attachment representations coded from the doll play. In the present study the Adult Attachment Interview was conducted with mothers during the fifth year post delivery. Their first-born children, 17 boys and 11 girls with a mean age of 6;4 years participated in the story completion session. Using a two-fold distinction (secure and insecure) as well as a converted 4-level scale of attachment security, results revealed a correspondence between maternal and child attachment representations. According to psychometric indicators the story completion procedure demonstrates satisfying reliability and convergent validity with the Separation Anxiety Test. Finally, reasons for the high match of mothers' and childrens' attachment representations are discussed. Maternal sensitive behavior, maternal reflection of their own childhood triggered by the observation of their own child, and various learning processes may operate as mediating factors in this case.

## Zusammenfassung

In dem Beitrag wird eine neue Methode zur Erhebung von Bindungsrepräsentationen bei Vorschulkindern vorgestellt. Mit Hilfe von Geschichtenergänzungen im symbolischen Medium des Puppenspiels lassen sich die mentalen Repräsentationen von Kindern jenseits des Kleinkindalters gut erfassen. Weiter wird die These der Transmission von Bindung über die Generationen als Teil einer Längsschnittstudie an einer Stichprobe von 28 deutschen Familien aus der Mittelschicht empirisch untersucht. Die

---

<sup>1</sup> Die Untersuchung wurde gefördert durch Mittel des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Transmissionsthese besagt, daß Eltern ihre unterschiedlichen Typen von mentalen Bindungsmodellen an ihre Kinder im Vorschulalter weitergeben. Sichere und unsichere Bindungsrepräsentationen bei Müttern – erfaßt mit dem Adult Attachment Interview –, und bei ihren Vorschulkindern – erfaßt durch das Puppenspiel – sollten sich entsprechen. Das Adult Attachment Interview wurde hier mit den Müttern durchschnittlich im 5. Lebensjahr der Kinder durchgeführt; ihre erstgeborenen Kinder, 17 Jungen und 11 Mädchen, wurden durchschnittlich mit 6;4 Jahren in dem Geschichtenergänzungsverfahren untersucht. Die Ergebnisse bestätigen diese Übereinstimmung mütterlicher und kindlicher Bindungsmodelle für die zweifache Unterscheidung sicherer und unsicherer Bindung sowie für einen umgerechneten, vierfach gestuften Bindungssicherheitswert. Nach weiteren psychometrischen Angaben weist das Geschichtenergänzungsverfahren zufriedenstellende Reliabilität und konvergente Validität mit dem Separation Anxiety Test auf. Abschließend werden Gründe für die hohe Übereinstimmung zwischen mütterlichen und kindlichen Bindungsmodellen diskutiert. Als vermittelnde Faktoren kommen feinfühliges mütterliches Verhalten, mütterliche Reflexion ihrer eigenen Kindheitserfahrung, ausgelöst durch die Beobachtung des eigenen Kindes, und verschiedene Lernprozesse in Frage.

## 1 Einleitung

In den bisher vorliegenden Studien zur Vermittlung von Bindung über die Generationen wurde methodisch in der Regel so vorgegangen, daß die *Bindungsrepräsentationen* der Eltern über das Adult Attachment Interview erfaßt und die Kinder im Alter zwischen 12 und 18 Monaten in der standardisierten Beobachtungssituation, der *Fremden Situation*, mit ihren Eltern nach ihrem *Bindungsverhalten* klassifiziert wurden. Der theoretisch erwartete spezifische Zusammenhang zwischen den Bindungstypen ist empirisch sehr gut für die *sicher-autonomen Bindungsmodelle* der Eltern und das *sichere Bindungsmuster* der Kleinkinder belegt und ebenso für die unsicher-abwehrenden elterlichen Bindungsmodelle und das *unsicher-vermeidende Bindungsmuster* der Kinder belegt. Die Erwartung, daß Eltern mit *unsicher-präokkupiertem Bindungsmodell* überwiegend *ambivalent gebundene* Kinder haben und der zusätzlich festzustellende *unverarbeitete Bindungsstatus* mit *desorganisiert/desorientiertem Bindungsverhalten* des Kleinkindes verknüpft ist, ließ sich nicht durchgängig in allen Studien belegen, jedoch trafen die Zusammenhänge in einzelnen Untersuchungen zu. Das seltene Auftreten von ambivalenter Bindung bei Kleinkindern (7-15% in Europa und Nordamerika) erschwert das Aufzeigen von Zusammenhängen. Zahlreiche Einzelstudien in verschiedenen Ländern und eine Metaanalyse haben damit die prinzipielle Berechtigung der Annahme von der Transmission der Bindung für das Kleinkindalter bestätigt, auch wenn die Vermittlungswege erst teilweise aufgeklärt sind. Für Kinder jenseits des zweiten Lebensjahres gibt es nur wenige Studien zur Transmission. Das liegt vor allem daran, daß für Kinder im Vor- und Grundschulalter andere Erhebungsmethoden erforderlich sind. Die Unterschiede in Bindungsmustern können nicht mehr nur über das beobachtbare Verhalten

nach kurzfristigen Trennungen erschlossen werden, sondern es müssen Zugänge zu den sich entwickelnden Bindungsrepräsentationen der Kinder geschaffen werden. Der Schritt von der Verhaltensebene auf eine neue Ebene mentaler Repräsentationen wird entwicklungspsychologisch durch die fortschreitenden kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten der Kinder begründet und muß mit Hilfe anderer Methoden umgesetzt werden, wie im folgenden gezeigt wird. Zur Erfassung von Bindungstypen im Vorschulalter liegen entsprechend zwei prinzipiell verschiedene Ansätze vor: Zum einen Erhebungsmethoden, in denen das Verhalten der Kinder nach Trennungen analog zur Fremden Situation ausgewertet wird, wobei die Trennungen jedoch bis zu einer Stunde andauern (SOLOMON u. GEORGE, im Druck). Zum zweiten gibt es Methoden, die die verinnerlichteten Bindungsrepräsentationen aus kindlichen Äußerungen in symbolischen Medien erschließen. Dazu werden entweder Bilder mit Trennungsszenen (Separation Anxiety Test) oder Puppenspielgeschichten vorgelegt, die weitergeführt werden sollen oder über die eine Befragung in Interviewform durchgeführt wird. Im folgenden beschränke ich mich auf das Verfahren der Geschichtenergänzungen im Puppenspiel. In diesem Beitrag soll ein neues Erhebungsverfahren theoretisch abgeleitet und vorgestellt werden, nach welchem Vorschulkinder mit einem solchen Geschichtenergänzungsverfahren im Hinblick auf Bindung untersucht werden können. Weiter soll anhand einer Stichprobe die Übereinstimmung zwischen mütterlichen und kindlichen Bindungsrepräsentationen festgestellt und damit die These der Bindungstransmission einer empirischen Prüfung unterworfen werden.

## 2 Entwicklung mentaler Bindungsrepräsentationen in der Kindheit

Nach der Bindungstheorie sind Kinder ab zwei bis drei Jahren in der Lage, mentale Repräsentationen ihrer Interaktionserfahrungen mit den wichtigen Bezugspersonen, in der Regel den Eltern, als mehr oder weniger integrierte Modelle aufzubauen. Es handelt sich hierbei um bereichsspezifische Wissensstrukturen oder Repräsentationen, und zwar für den Bereich der sozial-emotionalen Beziehungen (KRIST u. WILKENING 1991). Diese Repräsentationen haben die Funktion, bisherige Interaktionserfahrungen zu integrieren und Vorhersagen über das Verhalten anderer zu machen. Während in den ersten beiden Lebensjahren das Wissen des Kindes über Bindungsbeziehungen sensumotorisch/enaktiv kodiert ist, und die Bindung zu den Bezugspersonen sich unmittelbar im *Bindungsverhalten* ausdrückt, trifft dies mit zunehmender kognitiver und emotionaler Reife im Vorschul- und frühen Schulalter nicht mehr ausschließlich zu. Vielmehr ist davon auszugehen, daß kognitive Strukturen, Gedächtnissysteme und Sprache vermittelnd wirksam werden. Ab dem zweiten Lebensjahr treten symbolisch-begriffliche Kodierungen für Handlungen und Ereignisse auf. Forscher, die Zugangswege zu den internen, d.h. mentalen Bindungsrepräsentationen suchten, interessierten sich daher zunehmend für entwicklungsangemessene symbolische Formen wie Spielinhalte, -verläufe oder -ergänzungen und sprachliche Erzählstrukturen (sog. narratives) zu vorgelegten Bildern oder Geschichtenanfängen mit Bindungsthemen.

Bowlby postulierte als Komponenten eines *internal working model of attachment* das ich hier mit mentalem Bindungsmodell oder Bindungsrepräsentation<sup>2</sup> übersetze, ein Modell der relevanten Anderen, d. h. der Bezugsperson(en), und ein Modell des Selbst (BOWLBY 1975, 1982; BRETHERTON et al., 1990). Beide formen sich vermutlich aus unterschiedlich komplexen Ereignisrepräsentationen, die von konkreten singulären Ereignissen, die eher episodisch gespeichert sind, bis zu abstrakten Scripts reichen können, die auf einer semantischen Ebene im Gedächtnis verankert sind. Beispiele sind typische Familienszenen oder Fürsorgesituationen wie Mahlzeiten und Einschlafrituale (BRETHERTON 1993). Entwicklungspsychologen und Bindungsforscher greifen hier auf einen Begriff der Kognitiven Psychologie, nämlich den des *Scripts* zurück. Scripts werden als kognitive Einheiten angesehen, die eine raum-zeitliche Struktur haben und kausale Beziehungen angeben (NELSON u. GRUENDEL 1981). Ähnlich wie diese Einheiten postulieren andere Entwicklungspsychologen *Erzählstrukturen* (narratives) als psychische Einheiten (OPPENHEIM 1997) bei Kindern ab ca. drei Jahren, in denen soziale Ereignissequenzen dargestellt und Handlungen strukturiert werden (STERN 1993). *Narratives* und Ereignisschemata können Anteile von Bindungsrepräsentationen darstellen und Einblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt der Kinder vermitteln. Sie verbinden kognitive und affektive Anteile bei der Verarbeitung spezifischer Erfahrungen mit den Bezugspersonen.

### 3 Erfassung mentaler Bindungsrepräsentationen von Vorschulkindern; Entwicklung und Validität des Geschichtenergänzungsverfahrens

Im Vergleich zu der fast dreißigjährigen Erforschung des Bindungsverhaltens in der Fremden Situation läßt sich nur eine kurze Forschungstradition feststellen, in der mit Hilfe symbolischer Medien die Erzählstruktur und die Spielhandlung von Kindern als Datenquelle genutzt und auf der Basis der Bindungstheorie rekonstruiert und ausgewertet wird. Als eine solche Tradition fasse ich zusammen, was in der Literatur über Vorschulkinder entweder als *story stem* (CASSIDY 1988; BRETHERTON et al. 1990); „Attachment Story Completion“ (BRETHERTON et al. 1990, 1997); *attachment doll play* (SOLOMON et al. 1995) oder als *narrative representation of attachment* (OPPENHEIM 1997) beschrieben wird. Auf die Forschungen zu dem ähnlich angelegten Separation Anxiety Test kann ich hier nicht eingehen (SOLOMON u. GEORGE, im Druck). In dem Geschichtenergänzungsverfahren ist das Vorgehen der Erhebung bei verschiedenen Autoren relativ ähnlich: Die Kinder werden einzeln untersucht. Dabei erzählt ihnen ein Versuchsleiter/eine Versuchsleiterin nacheinander die Anfänge mehrerer bindungsrelevanter Geschichten und spielt diese gleichzeitig vor. Als Spielmaterial dienen kleine biegsame Puppenhauspuppen, die als Mitglieder einer Familie vorgestellt werden, und einige zusätzliche Spielobjekte. Eine gleichgeschlechtliche Kinderpuppe als Hauptfigur soll dem Kind eine Identifikation mit einem der beiden Puppenkinder der vorgestellten

---

<sup>2</sup> Beide Begriffe werden synonym verwendet und als Übersetzung für die *internal working models of attachment* benutzt.

Familie ermöglichen. Im Anschluß fordert die Versuchsleiterin die Kinder auf, die Geschichte weiterzuführen. („Zeig mir und erzähl mir, wie die Geschichte weitergeht.“) Zu der Erzählung und dem Spiel des Kindes werden – wenn nötig – Nachfragen gestellt. Am Ende jeder erzählten Geschichte wird das Kind gefragt, wie es der Hauptfigur jetzt geht, wie sie sich fühlt und was sie denkt. Als Auslöser zur Aktivierung des Bindungsthemas werden in den Geschichten ein geringfügiges Vergehen des Kindes (verschütteter Saft), Schmerz durch einen Sturz (verletztes Knie), Furcht vor einem Monster im Kinderzimmer, eine kurze Trennung von den Eltern und Wiederkehr der Eltern (Abschied und Wiedersehen) angeboten.

*Begründung der Auswertungskriterien:* Hinweise auf eine sichere Bindungsrepräsentation in den Geschichtenergänzungen lassen sich im Auftreten verständnisvoller und vertrauenswürdiger Erwachsener finden, die kompetent Hilfe, Schutz und Fürsorge bieten, Gefahren beseitigen oder vermeintliche Gefahren erklären, und die nach Trennungen freudig begrüßt werden. Die Geschichten mit unsicher-vermeidendem Verlauf zeigen eine Vermeidung der Bedürfnisse nach Schutz, Trost und Bindung. Diese Strategie des Kindes beim Erzählen oder Spielen beinhaltet ein Umgehen oder Ungeschehen machen. Bei chaotisch-bizarren Geschichtenergänzungen mit bedrohlichen, gewalttätigen Ereignissen liegt eine desorganisierte Bindung nahe. Die Richtlinien der Auswertung sind im dem folgenden Verlaufsschema (Abb. 1) illustriert.

An dem Schema fällt auf, daß die ambivalente Strategie so nicht bestimmt werden kann. Das ist nicht nur bei unserer Auswertung so, sondern findet sich auch in einigen anderen Untersuchungen. Eine klare ambivalente Strategie haben bisher nur GEORGE und SOLOMON (1996) ausgearbeitet. Die Auswertung des Verfahrens wird im Methodenteil beschrieben.

Derartige Geschichtenergänzungsmethoden wurden im Rahmen der Bindungsforschung zuerst von CASSIDY (1988) benutzt; es folgten die Sammlung der Geschichten in der *MacArthur Story Stem Battery* (BRETHERTON et al. 1990, 1996), die wichtige Studie mit dreijährigen Kindern von BRETHERTON et al. (1990) und erweiterte Auswertungsverfahren von GOLBY et al. (1995). Neuere Ansätze stammen von SOLOMON et al. (1995), von GEORGE und SOLOMON (1990, 1996), von WARREN et al. (1996) oder von VERSCHUEREN und MARCOEN (1996). Die Unterschiede zwischen verschiedenen Forschungsgruppen liegen sowohl in der Erhebungsmethode als auch in den Auswertungssystemen, die zum Teil in den vier Bindungsklassifikationen sicher, unsicher-vermeidend, unsicher-ambivalent und desorganisiert, zum Teil in der Gewinnung abgestufter Werte für Bindungssicherheit in jeder Geschichte resultieren.

Diese Studien erbrachten einige Erkenntnisse über die *Validität der Geschichtenergänzungsmethode* zur Erfassung der Bindungsrepräsentationen. CASSIDY (1988) fand positive Zusammenhänge zwischen der Bindungssicherheit in Puppenspielgeschichten und dem Bindungsverhalten sechsjähriger Kinder in der Wiedervereinigung mit der Mutter nach einer einstündigen Trennung sowie mit Selbstwertmaßen der Kinder. In der Studie mit dreijährigen Kindern von BRETHERTON et al. (1990) ergaben sich hochsignifikante, enge Entsprechungen der sicheren/unsicheren Bindungsrepräsentationen im Geschichtenergänzungsverfahren zu den gleichzeitig erfaßten sicheren/unsicheren Bindungsklassifikationen nach einstündiger Trennung; weitere Zusammenhänge ließen sich zwischen

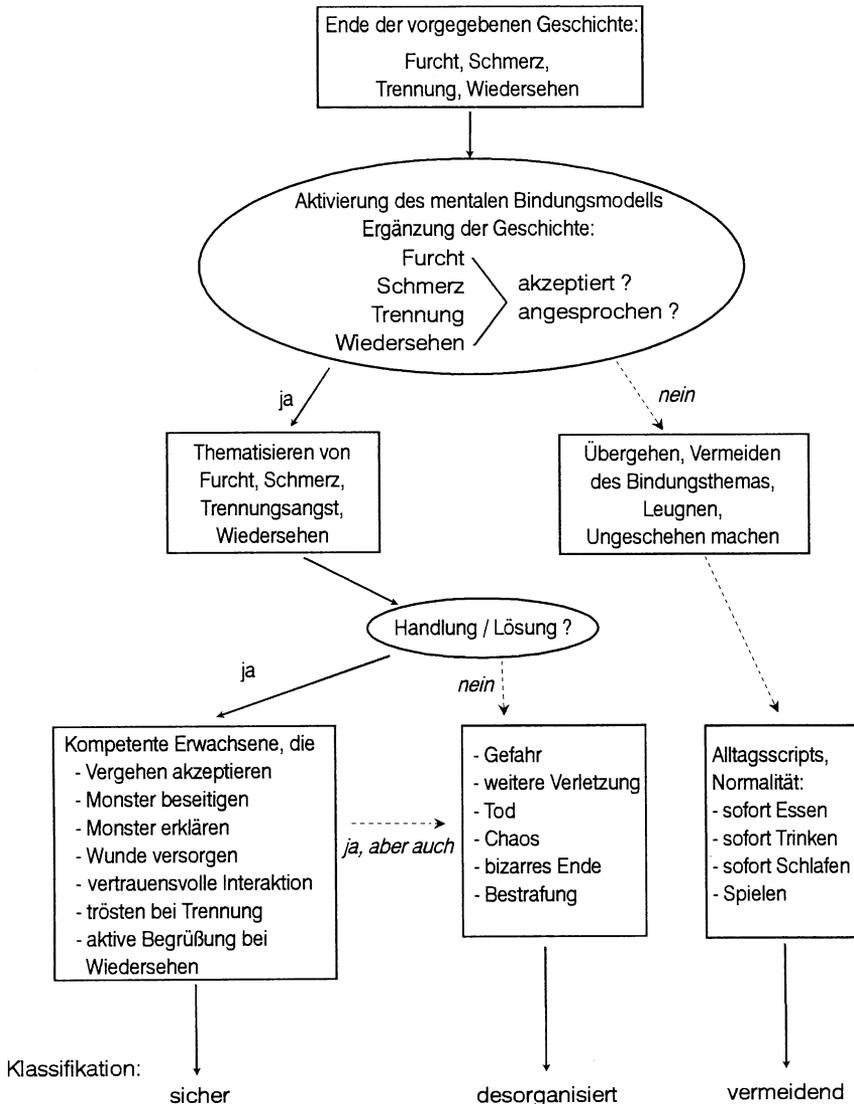


Abb. 1: Erkennbare Bindungstypen im Geschichtenergänzungsverfahren

der Bindungsklassifikation der Kinder in der Fremden Situation mit 18 Monaten und dem Attachment Q-Sort mit 25-37 Monate alten Kindern zeigen, wobei die Mutter als Informantin diente. VERSCHUEREN und MARCON (1996) und VERSCHUEREN et al. (1996) berichteten positive Zusammenhänge zwischen globalen Bindungssicherheitswerten in Geschichtenergänzungen und dem Separation Anxiety Test bei einer Stichprobe von 80 fünfjährigen belgischen Kindern. Mit einem Strukturmodell (LISREL) belegten die Autoren die Bindungsrepräsentation als einen gemeinsamen latenten Faktor.

Nach WARREN et al. (1996) erwies sich das Geschichtenergänzungsverfahren für dreijährige US-amerikanische Kinder noch als wenig ergiebig im Vergleich zu den umfangreicheren *narratives* der Vier- bis Fünfjährigen. Die gespielten Geschichten gaben Aufschluß darüber, wie die Kinder ihre Mutter repräsentierten und erwiesen sich im Alter von vier bis zu fünf Jahren als relativ stabil. In einer Studie verglich OPPENHEIM (1997) die Geschichtenergänzungen von drei- bis fünfjährigen Kindern mit ihrem Verhalten in Trennungs- und Wiedervereinigungssituationen in der Vorschule und mit mütterlichen Einstufungen im Attachment Q-Sort. Kinder, die im Puppenspielverfahren mehr emotionale Offenheit und positivere Mutter-Kind-Interaktionen zeigten, verhielten sich unabhängiger bei den beobachteten Trennungs- und Wiedervereinigungssituationen mit den Müttern und wurden von Erziehern höher im Hinblick auf ihr Selbstwertgefühl und altersangemessene Aufmerksamkeitsstrategien eingestuft. SOLOMON und GEORGE (im Druck) weisen auf die unterschiedliche Bedeutung einzelner Geschichten in den verschiedenen Altersgruppen hin. SOLOMON et al. (1995) berichteten Übereinstimmungen der vier Bindungsklassifikationen nach der Geschichtenergänzungsmethode für die Trennungs- und Wiedervereinigungsgeschichte mit dem Wiedervereinigungsverhalten der Kinder nach einstündiger Trennung von ihrer Mutter. In ihrer Untersuchung wurden die desorganisiert-kontrollierend eingestuften Sechsjährigen, die vermehrt Katastrophenthemen und Hilflosigkeit in ihren Geschichten spielten, von Müttern und Lehrern als aggressiver im Vergleich zu nicht-kontrollierend eingestuften Kindern der anderen drei Bindungstypen beurteilt. Die Geschichtenergänzungen von mißhandelten und nicht mißhandelten vier- bis fünfjährigen Kindern wiesen deutliche Unterschiede in den dargestellten Lösungen und der Häufigkeit von aggressiven, strafenden Themen auf (BUCHSBAUM et al. 1992).

#### 4 Fragestellung

Wie der Überblick über den noch jungen Forschungsstand zeigt, gingen bisherige Untersuchungen zum Geschichtenergänzen im Vorschulalter zum einen der Frage nach, wie stabil die Bindungsmuster bei den Kindern sind und mit welchen weiteren Merkmalen sie korrelieren, zum anderen sicherten sie die neuen Erhebungsverfahren für Bindung im Vorschulalter durch Validitätsstudien ab. Diese Studien lieferten erste Antworten zu der Frage nach den gleichzeitig auftretenden Korrelaten von Bindungsrepräsentationen im Vorschulalter (*concurrent validity*) wie dem Selbstbild der Kinder, ihrem Sozialverhalten oder anderen Aspekten der Mutter-Kind-Interaktion. Die Suche nach den weiteren Faktoren, die außer einer vorausgehenden, bereits im Kleinkindalter vorhandenen sicheren oder unsicheren Bindung möglicherweise von Bedeutung sind, wurde bisher noch nicht weitergeführt. Dies war ein Ziel der im folgenden berichteten Studie. Es sollte gefragt werden, ob analog zu den zahlreichen Belegen über eine Transmission von mütterlichen und väterlichen mentalen Bindungsmodellen auf die Bindung des Kleinkindes (s. GLOGER-TIPPELT 1999 und GOMILLE u. GLOGER-TIPPELT 1999), auch für das Vorschulalter eine Entsprechung zwischen mütterlichen Bin-

dungsmodellen und den kindlichen Repräsentationen von Bindung nachweisbar ist. Die mütterlichen Bindungsrepräsentationen sollten mit Hilfe eines qualitativen Instrumentes, dem *Adult Attachment Interview* (AAI), erfaßt werden. Wie in dem einführnden Kapitel dieses Heftes ausführlich dargestellt (GLOGER-TIPPELT 1999), zielt das Interview auf die Beziehungserfahrungen der Eltern in ihrer Kindheit und auf die Bewertung dieser Erfahrungen in ihrer aktuellen Situation. Die Auswertung erlaubt eine Unterscheidung von sicheren und unsicheren Bindungsmodellen der Eltern. Diese werden als generalisierte kognitiv-affektive Strukturen angesehen, die für ihre Einstellung zu nahestehenden Personen und für den Umgang mit eigenen Kindern in solchen Situationen als bedeutsam anzusehen sind, in denen die Eltern vor allem in ihrer fürsorge- und schutzgebenden Rolle gefordert sind. Der theoretische Hintergrund und das methodische Vorgehen des AAI wurden im ersten Kapitel ausführlich dargestellt (GLOGER-TIPPELT 1999). Die These der Transmission von Bindung soll in dieser Studie dadurch geprüft werden, daß die Höhe des Zusammenhangs zwischen der sicheren und unsicheren mütterlichen Bindungsrepräsentationen im AAI und den Bindungsrepräsentationen in den Geschichtenergänzungen ihrer sechsjährigen Kinder ermittelt wird (Frage 1).

Als weitere Fragestellung interessierten methodische Aspekte dieses noch wenig erprobten Verfahrens: Wie hängen die Antwortmuster in den verschiedenen thematischen Geschichten miteinander zusammen, welche psychometrischen Merkmale weist dieses Verfahren auf? Aussagen hierüber können aufgrund einer Pilotstudie an einer Stichprobe im Längsschnitt und einer Querschnittstudie vorgenommen werden. Auf diese Weise können Beiträge zur Konstrukt-Validierung des Geschichtenergänzungsverfahrens für Kinder geleistet werden.

## 5 Methode

*Stichprobe:* Als Stichprobe wurden die 28 Kinder der Heidelberger Längsschnittstudie untersucht, 17 Jungen, 11 Mädchen (vgl. Stichprobe in GOMILLE u. GLOGER-TIPPELT 1999). Ihr Alter lag zu diesem Zeitpunkt zwischen 5;3 und 7;3, durchschnittlich bei 6;4 Jahren. Alle Kinder waren die Erstgeborenen, acht hatten bis dahin keine Geschwister, 14 hatten ein und sechs Kinder hatten bereits zwei Geschwister. Die Familien stammten aus der mittleren und gehobenen Sozialschicht. Die Untersuchungen zur Bindung wurden bei 20 Kindern zu Hause durchgeführt, weil diese Familien weiter weggezogen waren oder die Mütter ihre Kinder wegen kleineren Geschwistern schwer ins Labor begleiten konnten, bei acht Kindern im Psychologischen Institut der Universität Heidelberg.

Die Mütter der Kinder wurden durchschnittlich im 5. Lebensjahr der Kinder mit dem AAI befragt (GEORGE et al. 1996). Jedes AAI wurde von mindestens zwei reliablen Auswerterinnen ausgewertet (vgl. GOMILLE u. GLOGER-TIPPELT 1999). Die Mütter hatten bei der Befragung ein durchschnittliches Alter von 34 Jahren.

*Erhebungsmethode des Geschichtenergänzungsverfahrens im Puppenspiel:* Darin kamen sieben Geschichten zum Einsatz, die der Untersuchung von BRETHERTON et al. (1990) entnommen wurden: Die „Geburtstagsfeier“ als Aufwärmgeschichte, der „verschüttete Saft“, das „verletzte Knie“, das „Monster im Kinderzimmer“, der „Abschied der Eltern“ vor einer kurzen Reise und

„Wiedersehen mit den Eltern“. Abschließend konnte das Kind relativ frei einen „Familienausflug“ spielen.

*Auswertung:* Die Auswertung des Geschichtenergänzungsverfahrens erfolgte in mehreren Schritten von unabhängigen Auswertern und wird hier nur skizziert.

Zuerst wurden für alle Geschichten *verbale Transkripte* von den Video-Aufnahmen angefertigt. Dabei wurden das Spielverhalten des Kindes (die Bewegungen der Puppen), die Sprache (ihre erzählte Geschichte und die wörtliche Rede der Figuren), zum Teil der begleitende mimische Ausdruck sowie die Nachfragen der Versuchsleiterin und die Antworten des Kindes transkribiert. Dieses Transkript reichte in der Regel zur Auswertung, in Zweifelsfällen wurde das Video hinzugezogen. Jede Geschichte wurde einzeln ausgewertet.

Danach folgte zunächst eine Inhaltsanalyse aller vorkommenden Antwortkategorien pro Geschichte. Diese Inhaltsanalyse ist Gegenstand der Diplomarbeiten von KAPITZA (1997), KÜPPERS (1998) und RETZLAFF (in Vorbereitung).

Weiter wurden unter Rückgriff auf die Bindungstheorie und die vorliegenden Antwortkategorien *Kriterien* festgelegt (s. Abb. 1), die für vier Abstufungen einer kontinuierlichen *Dimension der Bindungssicherheit* sprachen (4 = sehr sicher, 3 = sicher, 2 = unsicher und 1 = sehr unsicher). Jede Geschichte erforderte spezielle Indikatoren.

Für jede der vier Abstufungen der Bindungssicherheit wurden nach dem Vorschlag von KÜPPERS und RETZLAFF notwendige, mögliche und ausschließende Kriterien erstellt. In mehreren Auswertungsschritten konnte festgelegt werden, welche Antwortkategorien für eine bestimmte Abstufung der Bindungssicherheit vorhanden sein müssen, welche auftreten können, aber nicht müssen und welche Kategorien auf keinen Fall auftreten dürfen (muß/kann/darf nicht).<sup>3</sup>

Die Antworten des Kindes wurden in der Auswertung nach jeder einzelnen Geschichte hinsichtlich des vierfach abgestuften Bindungssicherheitswertes kodiert. Ein solches Vorgehen findet sich bei mehreren Bindungsforschern, zum Beispiel bei BREHERTON (BREHERTON et al. 1990; CUMMINGS 1990; OPPENHEIM 1997). Die Abstufung von Graden der Bindungssicherheit ist dann angemessen, wenn kleine Stichproben vorliegen, die bei kategorialer Einteilung der Bindungsqualität unterteilt werden müßten, und wenn der Forschungsstand noch relativ wenig fortgeschritten ist, so daß verschiedene Formen der unsicheren Bindungstypen noch nicht eindeutig unterschieden werden können. In dieser Auswertung ergaben sich eindeutige Indikatoren für die sichere Bindung, relativ klare für unsicher-vermeidende und für desorganisierte Bindung, jedoch ist noch unklar, wie einige unsichere Geschichtenergänzungen einzuordnen sind. Die Erkennung einer unsicher-ambivalenten Bindungsrepräsentation erscheint uns am schwierigsten. Daher entschieden wir uns – trotz der kritischen Haltung mancher Bindungsforscher – für die Abstufung eines Bindungssicherheitswertes<sup>4</sup>.

Ein letzter Schritt der Auswertung bestand in der Zuweisung eines *globalen Wertes der Bindungssicherheit* über alle fünf Geschichten als zusammengefaßte Bindungssicherheit eines Kindes. Dabei wurde so vorgegangen, daß einem Kind mit ausschließlich sicheren Geschichten ein Wert von (4), mit mindestens drei sicheren Geschichten ein Wert von (3), bei mindestens drei unsicheren Geschichten ein Wert (2) und bei ausschließlich unsicheren Geschichten ein Wert von (1) zugeordnet wurde. Die Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Zuordnungen der Bindungs-

<sup>3</sup> Interessenten können das Auswertungssystem von GLOGER-TIPPELT et al. (1997) bei der Verfasserin anfordern.

<sup>4</sup> AINSWORTH (1990) kritisiert die Annahme eines Kontinuums der Bindungssicherheit, insbesondere CUMMINGS Kontinuum der „felt security“, weil dadurch konkrete Verhaltensaspekte und die interne Organisation der Bindungsmuster verloren gehen.

sicherheit sowohl für die Kinder in den Geschichtenergänzungsverfahren als auch für die Mütter im Adult Attachment Interview.

Tab. 1: Ausmaß der Bindungssicherheit der Mütter im AAI und der Kinder im Geschichtenergänzen

Ausmaß der Bindungssicherheit	Geschichtenergänzung im Puppenspiel	Adult-Attachment Interview*
4-sehr sicher	sehr sicher	F3
3-sicher	sicher	F1, F2, F4, F5
2-unsicher	unsicher	Ds3, E2
1-sehr unsicher	sehr unsicher	Ds1, Ds2, Ds4, E1, E3, U

Anmerkung:

\* Nach MAIN und GOLDWYN (1994), vgl. GOMILLE und GLOGER-TIPPELT (1999).

## 6 Ergebnisse

Die Verteilung der Werte für die *globale Bindungssicherheit* der sechsjährigen Kinder im Geschichtenergänzen und die Verteilung der Bindungssicherheit ihrer Mütter nach den Klassifikationen im Adult Attachment Interview ergab folgendes: 11 Kinder wurden als bindungssicher und 17 als bindungsunsicher eingestuft. Der häufigste Wert für die Bindungssicherheit der Kinder betrug 3, und zwar bei 10 Kindern. Die Verteilung erwies sich als unabhängig von dem Geschlecht der Kinder. Der Anteil von 17 Kindern mit unsicheren (Werte 1 und 2) und nur 11 Kindern mit sicheren Bindungsrepräsentationen (Werte 3 und 4) ist erstaunlich hoch und muß diskutiert werden. Für die Mütter ergaben sich nach der Adult Attachment Interview-Auswertung 13 sichere und 15 unsichere Bindungsklassifikationen (vgl. GOMILLE u. GLOGER-Tippelt 1999).

*Zur Transmission von Bindung (Frage 1):* Die statistische Überprüfung des Zusammenhangs (s. Tab. 2) zeigte eine gute Entsprechung kindlicher und mütterlicher Bindungstypen. Bei zweifacher Aufteilung der globalen Bindungssicherheitswerte der Kinder in sicher und unsicher sowie der sicheren und unsicheren Bindungsklassifikationen der Mütter im AAI ergab sich eine Übereinstimmung von 87% und ein Wert für Cohens Kappa von 0.71. Die Übereinstimmung fiel hochsignifikant aus ( $p=.0002$ , zweiseitig). Der korrelative Zusammenhang zwischen den Einstufungen der Kinder mit 6 Jahren nach der vierfach gestuften Bindungssicherheit und den entsprechenden vierfach gestuften Bindungssicherheitswerten der Mütter im AAI (s. Tab. 2) ergab eine hochsignifikante Korrelation (Kendall's  $\tau_b$  ist =0.48,  $p=.004$ , zweiseitig).

*Zur Frage der psychometrischen Qualität des Geschichtenergänzungsverfahrens (Frage 2):* Die mit dieser Stichprobe gewonnenen Indikatoren zeigen eine gute bis sehr gute Reliabilität des Verfahrens. Für die *Bewertungsobjektivität* des vierfach gestuften Bindungssicherheitswertes ergaben sich bei unabhängigen Auswerter/innen folgende

Tab. 2: Bindungssicherheitswerte von Müttern und Kindern

	Bindungssicherheit der Mütter im Adult Attachment Interview				
	1	2	3	4	N
Bindungs-	1	3	4	1	8
sicherheit der	2	3	4	1	9
Kinder im	3	1		7	10
Geschichten-	4			1	1
ergänzen	N	7	8	10	3

signifikante Korrelationen bei den einzelnen Geschichten: Kendalls  $\tau_b$  für „Saft“  $\tau_b=0.96$ , „Knie“  $\tau_b=0.95$ , „Monster“  $\tau_b=0.92$ , „Trennung“  $\tau_b=0.80$ , „Wiedersehen“  $\tau_b=0.84$ .

Die Interkorrelationen zwischen den Bindungssicherheitswerten der einzelnen Geschichten fielen bei 8 von 10 Korrelationen signifikant bis sehr signifikant aus. Am höchsten korrelierten die Werte für die Geschichte zu „Trennung“ und „Wiedersehen“ ( $\tau_b=0.53$ ,  $p=.001$ ) und zwischen den Geschichten „verschütteter Saft“ und „Monster“ ( $\tau_b=0.51$ ,  $p=.001$ ).

Betrachtet man die fünf Geschichten als Einzelitems, so läßt sich die interne Konsistenz des Geschichtenergänzungsverfahrens ermitteln. Es ergab sich ein Wert für Cronbach ALPHA von 0.80, der als sehr befriedigend bezeichnet werden kann.

Die *konvergente Validität* dieses Geschichtenergänzungsverfahrens wurde an einer unabhängigen deutschen Stichprobe von 24 Vorschulkindern dadurch bestätigt, daß sich eine hochsignifikante Übereinstimmung zwischen den Bindungssicherheitswerten der sechsjährigen Kinder im Puppenspiel und im Separation Anxiety Test ergab (EICHORN u. GANSSAUGE 1998).

## 7 Diskussion

In der vorgestellten Untersuchung wird der Frage nachgegangen, ob die Beziehungserfahrungen von Müttern in ihrer Kindheit mit ihren damaligen Bezugspersonen und die aktuelle mentale Repräsentation, die sie davon entwickelt haben, in Zusammenhang mit den Vorstellungen von Bindung bei ihren Kindern stehen. Die dazu in der Bindungsforschung aufgestellte These der Transmission war bisher nur für Kinder im Kleinkindalter belegt worden. Weitere Übereinstimmungen fanden sich für Jugendliche und ihre Mütter (ZIMMERMANN 1995) und zwischen Müttern und Großmüttern auf der einen sowie Müttern und Kleinkindern auf der anderen Seite (BENOIT u. PARKER 1994). Die These der Transmission wird in dieser Studie mit einer neuen Erhebungsmethode an Kindern im Vorschulalter überprüft, bei der die Kinder mit Hilfe von Puppenhauspuppen vorge-spielte Geschichten weiterführen sollen. Für die Geschichtenergänzungen ließen sich nach den Annahmen der Bindungstheorie Auswertungskriterien konstruieren, die auf

die mentalen Bindungsrepräsentationen der Kinder schließen lassen. Vorliegende Auswertungssysteme nach BRETHERTON et al. (1990) und GEORGE und SOLOMON (1990) konnten für ein eigenes Auswertungssystem adaptiert werden. Die Reliabilität und konvergente Validität des Geschichtenergänzungsverfahrens für sechsjährige Kinder erwiesen sich bisher als befriedigend. Die Erfassung von Bindung mit Hilfe symbolischer Medien, hier mit Hilfe von Geschichtenergänzungen im Puppenspiel, stellt damit einen neuen methodischen Zugang zu Bindung bei Vorschulkindern dar. An einer unabhängigen Stichprobe fand sich ein hoher Zusammenhang mit den kindlichen Aussagen zu Trennungsbildern (Separation Anxiety Test). Das Puppenspiel hat einen hohen Aufforderungscharakter für die Kinder; Inhalt des Spiels, die Struktur der verbalen Aussagen und die Geschichtenverläufe sind reichhaltige Quellen für Scripts und Schemata der Kinder ebenso wie für Abwehrprozesse in bindungsrelevanten Situationen. Wünschenswert wäre eine weitere diskriminative Validierung des Verfahrens, zum Beispiel eine Abgrenzung von sprachlichen Fähigkeiten und von nicht bindungsbezogenen Erzählstrukturen der Kinder sowie eine Überprüfung an weiteren Stichproben.

Die Ergebnisse zeigen, daß bei dieser eher aus der Mittelschicht stammenden Stichprobe, zwischen den mentalen Bindungsrepräsentationen der sechsjährigen Kinder und den Bindungsmodellen ihrer Mütter, die nahezu zeitgleich mit dem AAI erhoben wurden, ein enger statistisch signifikanter Zusammenhang besteht. Wenn die Mütter offen über unterstützende und ablehnende oder andere ungünstige Erfahrungen mit ihren eigenen Eltern in der Kindheit berichteten und diese Erfahrungen kohärent ohne Verzerrungen in ihre aktuelle Beziehung zu den Eltern integrieren können, d.h. über ein sicheres Bindungsmodell verfügen, dann neigen auch ihre Kinder eher dazu, die Gefühle in Zusammenhang mit Bindungsthemen in den Puppenspielgeschichten anzusprechen und bei der Erfahrung von Schmerz, Angst oder Trennung des „Puppenkindes“ vertrauensvoll auf Hilfe, Trost und Schutz von Erwachsenen zu bauen und die Familie am Ende der Geschichte zu integrieren. Wenn die Mütter dagegen bei einem unsicher-abwehrenden Bindungsmodell unangenehme Erfahrungen übergehen, beschönigend darstellen oder sich nicht erinnern und bei einem unsicher-präokkupierten Bindungsmodell schwierige Erfahrungen nur vage kognitiv einordnen und mit ungenauen, floskelhaften Ausdrücken beschreiben können oder sich aktuell über die Bindungspersonen erregen und ärgerlich äußern, dann neigen auch deren Kinder in ihren Geschichten dazu, Schmerz oder Angst zu leugnen, ungeschehen zu machen oder in bizarren Geschichten weitere Bedrohungen des „Puppenkindes“ und seiner Familie zu konstruieren und keine zufriedenstellende Lösung für das Geschichtenende zu finden. Die Übereinstimmung konnte in dieser Studie für die Unterscheidung von sicheren im Vergleich zu unsicheren Bindungsmodellen bei Müttern und Kindern und für einen jeweils vierfach abgestuften Bindungssicherheitswert von Müttern und Kindern festgestellt werden. In den vier von 28 Fällen, in denen die Zuordnungen zwischen Müttern und Kindern voneinander abwichen (sicher/unsicher), wurde ein Kind als sicher, die Mutter als unsicher klassifiziert, drei Fälle lagen umgekehrt. Eines der letztgenannten Kinder erlebte gerade eine schwierige Trennung der Eltern, ein weiteres eine berufsbedingte längere Abwesenheit des Vaters. Gründe für Nichtübereinstimmung müssen ebenso erforscht werden wie diejenigen für Übereinstimmungen.

Nach der bisherigen Auswertung der Geschichtenergänzungen gelang noch keine Unterscheidung aller qualitativ verschiedenen unsicheren Bindungstypen beim Kind. Während unsicher-vermeidende und desorganisierte Antwortmuster identifizierbar waren, gelang es in dieser Stichprobe noch nicht eindeutig, ambivalente Muster zu erkennen. Wir haben aus zusätzlichen Untersuchungen Hinweise auf eine ambivalente Maximierungsstrategie, wenn in den Geschichtenergänzungen Belastungen der Hauptfigur gesteigert werden, wenn zum Beispiel Schmerz schlimmer wird, Trennung länger dauert und keine befriedigende Lösung auftaucht (RÖMER-WOLF 1998). Andere Hinweise für ambivalente Bindungsmuster der Vorschulkinder konnten dadurch gewonnen werden, daß die sprachlichen und inhaltlichen Merkmale der Transkripte ihrer Mütter im AAI analog auf die Puppenspielgeschichten übertragen wurden. So zeigte JANZ (1998) in drei Einzelfällen, daß die Kinder der als präokkupiert klassifizierten Mütter in ihren Geschichtenerzählungen Aspekte der Passivität der Sprache aufwiesen, wie spontane Lautäußerungen, übersprudelnd lange, ausschweifende Transkripte und die Inhalte der Geschichten Rollenumkehr (Kinder helfen Eltern) und hohe Inkohärenz aufwiesen. Diese Merkmale fanden sich bei den unsicher-vermeidend klassifizierten Kindern nicht. Auf diese Weise können allmählich mehr Kenntnisse über ein ambivalentes Bindungsmuster auch bei Vorschulkindern gewonnen werden, auch wenn dieses bisher in Deutschland seltener auftrat als zum Beispiel in Israel oder in den USA.

Als letzter, aber bedeutsamer Punkt bleibt zu diskutieren, wie das Ergebnis der Übereinstimmung der Bindung von Müttern und ihren Kindern im Vorschulalter zustande kommt, d.h. welche Vermittlungswege und -prozesse hier eine Rolle spielen.

Es ist zu klären, ob auch in diesem Alter der Kinder von einer Transmission der Bindung ausgegangen werden kann. Zunächst können gleichartige Prozesse wie bei der Transmission von Bindung zwischen Müttern und Kleinkindern postuliert werden. Insbesondere könnte wohl das responsive, altersangemessene, feinfühlige Verhalten von Müttern für die Entstehung eines sicheren Bindungsmodells bei den Vorschulkindern eine Rolle spielen. Aber im Gegensatz zu den ein- bis zweijährigen Kindern im vor-sprachlichen und sensumotorischen Entwicklungsalter haben die hier untersuchten älteren Kinder bereits fünf bis sieben Jahre Interaktionserfahrungen mit ihren Müttern hinter sich und sind in der Lage, diese Erfahrungen symbolisch und begrifflich zu kodieren. Umgekehrt haben auch die Mütter mit den spezifischen Verhaltensmerkmalen ihrer Kinder Erfahrungen gemacht. Es ließe sich daher spekulieren, daß die Kinder auch über *Lernprozesse* wie operantes Konditionieren, instrumentelles Konditionieren oder Modell-Lernen an ihren Müttern Aspekte eines mentalen Bindungsmodells übernehmen, wenn z.B. die Mütter bestimmte Arten des offenen, verschlossenen oder präokkupierten Umgangs oder auch Rollenumkehr mit ihren eigenen Eltern pflegen. Die längere wechselseitige Erfahrung zwischen Mutter und Kind eröffnet auch die Perspektive, daß Mütter durch die Erfahrung im Umgang mit ihrem Kind die eigenen Bindungserfahrungen neu rekonstruieren und möglicherweise neu verarbeiten und bewerten. Hierbei spielt die Qualität der partnerschaftlichen Beziehung der Eltern ebenso eine Rolle für die Mutter wie zwischenzeitlich auftretende, belastende Lebensereignisse, die die mütterliche Kompetenz und Fürsorge für das Kind abschwächen können. Diese verschiedenen Wege der Transmission haben wir versucht, in Abbildung 2 zu il-

lustrieren. Die hier angedeuteten Einflußwege können als Heuristik für zukünftige empirische Untersuchungen dienen.

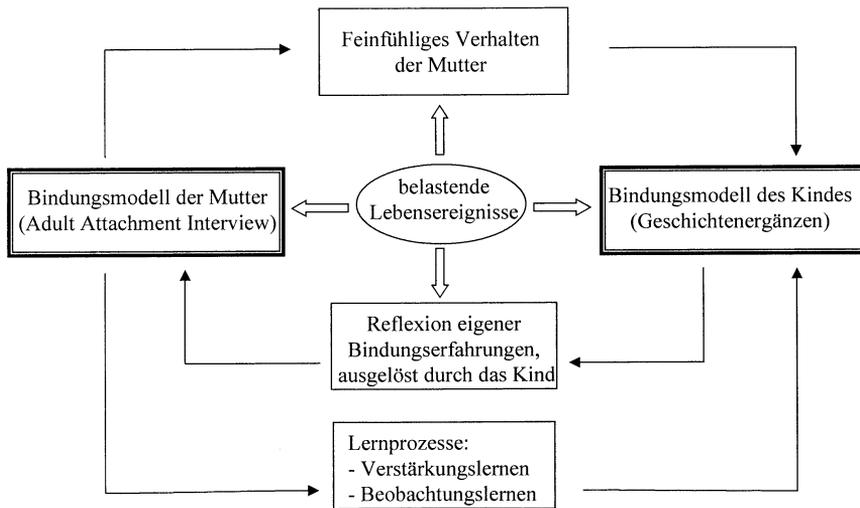


Abb. 2: Wege der Transmission von Bindung bei Müttern und ihren Kindern im Vorschulalter

## Literatur

- AINSWORTH, M.D. (1990): Some considerations regarding theory and assessment relevant to attachment beyond infancy. In: GREENBERG, M.T./CICCHETTI, D./CUMMINGS, E.M. (Eds.): Attachment in the Preschool Years. Chicago: The Univ. of Chicago Press, S. 463-488.
- BENOIT, D./PARKER, K.C.H. (1994): Stability and Transmission of Attachment across Three Generations. Child Development 65, 1444-1456.
- BOWLBY, J. (1975): Attachment and Loss. Vol 2: Separation. Harmondsworth, UK: Penguin Books.
- BOWLBY, J. (1982): Attachment and Loss. Vol 1.: Attachment (2nd. ed.). New York: Basic Books.
- BRETHERTON, I. (1993): From dialogue to internal working models: The co-construction of self in relationships. In: NELSON, CH.A. (Ed.): Memory and affect in development. Hillsdale, NJ: Erlbaum, S. 237-264.
- BRETHERTON, I./RIDGWAY, D./CASSIDY, J. (1990): Assessing working models of the attachment relationship: An attachment story completion task for 3-year-olds. In: GREENBERG M.T./CICCHETTI D./CUMMINGS, E.M. (Eds.): Attachment in the Preschool Years. Chicago: The Univ. of Chicago Press, S. 273-310.
- BRETHERTON, I./PAGE, T./GOLBY, B. (1997): Narratives about attachment and authority by preschoolers in post-divorce families. Paper presented at the Biennial meetings of the Society for Research in Child Development, Washington, DC, April 1997.
- BRETHERTON, I./OPPENHEIM, D./BUCHSBAUM, H./EMDE, R. (1996): MacArthur Story Stem Battery. Unpublished manuscript, Wisconsin, USA (1. Fassung 1990).
- BUCHSBAUM, H.K./TOOTH, S.L./CLYMAN, R.B./CICCHETTI, D./EMDE, N. (1992): The use of a narrative story stem technique with maltreated children: Implications for theory and practice. Development and Psychopathology 4, 603-625.
- CASSIDY, J. (1988): Child-Mother attachment and the self in six-year-olds. Child Development 59, 121-134.

- CUMMINGS, E.M. (1990): Classification of attachment on a continuum of felt security: Illustrations from the study of children of depressed parents. In: GREENBERG, M.T./CICCHETTI, D./CUMMINGS, E.M. (Eds.): Attachment in the Preschool Years. Chicago: The Univ. of Chicago Press, S. 311-338.
- EICHHORN, C./GANSSAUGE, V. (1998): Bindung im Vorschulalter. Ein Vergleich zwischen einem Geschichtenergänzungsverfahren und dem Separation Anxiety Test. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Psychologisches Institut der Universität Heidelberg.
- GEORGE, C./SOLOMON, J. (1990): Six-year attachment doll play classification system. Unpublished manuscript, Mills College, Oakland, CA, USA.
- GEORGE, C./SOLOMON, J. (1996): Assessing internal working models of attachment through doll play. Paper presented at the 14th Biennial Meetings of the International Society for the Study of Behavioral Development, Quebec City, Canada.
- GEORGE, C./KAPLAN, N./MAIN, M. (1996): Adult Attachment Interview. 3. Fassung. Unpublished manuscript, University of California, Berkeley, Department of Psychology.
- Gloger-Tippelt, G. (1999): Transmission von Bindung über die Generationen – Der Beitrag des Adult Attachment Interviews. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 48, 73-85.
- GLOGER-TIPPELT, G./KÜPPERS, A./RETZLAFF, G./KAPITZA, K. (1997): Geschichtenergänzungsverfahren zur Erfassung der Bindungsrepräsentationen von 5- bis 7jährigen Kindern im Puppenspiel. Coding Manual. Unveröffentlichtes Manuskript. Universität Heidelberg.
- GOLBY, B./BREThERTON, I./WINN, L./PAGE, T. (1995): Coding Manual for the attachment story completion task. Unpublished manuscript, University of Wisconsin, Madison. USA.
- GOMILLE, B./GLOGER-TIPPELT, G. (1999): Transgenerationale Vermittlung von Bindungsmodellen: Zusammenhänge zwischen den mentalen Bindungsmodellen von Müttern, den Bindungsmustern ihrer Kleinkinder sowie Erlebens- und Verhaltensweisen der Mütter beim Übergang zur Elternschaft. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 48, 101-112.
- JANZ, F. (1998): Transmission von Bindung bei Müttern und ihren Kindern im Vorschulalter. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Psychologisches Institut der Universität Heidelberg.
- KAPITZA, K. (1997): Bindung bei sechsjährigen Kindern. Entwicklung eines Kategoriensystems für ein Geschichten-Ergänzungsverfahren im Puppenspiel. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Psychologisches Institut der Technischen Hochschule Darmstadt.
- KRIST, H./WILKENING, F. (1991): Repräsentationale Entwicklung. *Sprache und Kognition* 10, 181-195.
- KÜPPERS, A. (1998): Bindung bei Kindern im Alter von sechs Jahren. Entwicklung eines Kategoriensystems zur Erfassung der Bindungsrepräsentation durch Geschichtenergänzungen im Puppenspiel. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Psychologisches Institut der Universität Heidelberg.
- MAIN, M./GOLDWYN, R. (1994): Adult Attachment Scoring and Classification Systems. Unpublished manuscript, University of California, Berkeley, Department of Psychology.
- MAIN, M./KAPLAN, M./CASSIDY, J. (1985): Security in infancy, childhood, and adulthood. In: Bretherton, I./Waters, E. (Eds): Growing points of attachment in theory and research. *Monographs of the Society for Research in Child Development* 50, 66-105.
- NELSON, K./GRUENDEL, J.M. (1981): Generalized event representation: basic building blocks of cognitive development. In: LAMB, M.E./BROWN, L. (Eds): *Advances in developmental psychology*, Vol. 1, Hillsdale, NJ: Erlbaum, S. 131-158.
- OPPENHEIM, D. (1997): The attachment doll play interview for preschoolers. *The International Journal of Behavioral Development* 20, 681- 697.
- RETZLAFF, G. (in Vorbereitung): Bindung bei sechsjährigen Kindern. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Psychologisches Institut der Universität Heidelberg.
- RÖMER-WOLF, B. (1998). Bindungsrepräsentationen bei vier- und sechsjährigen Kindern. Erweiterung des Geschichtenergänzungsverfahrens im Puppenspiel durch zwei neue Geschichten. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Psychologisches Institut der Universität Heidelberg.
- SOLOMON, J./GEORGE, C./DE JONG, A. (1995): Children as controlling at age six: Evidence of disorganized representational strategies and aggression at home and at school. *Development and Psychopathology* 7, 447- 463.
- SOLOMON, J./GEORGE, C. (in Druck): The measurement of attachment security in infancy and childhood. in: Cassidy, J./Shaver, P.R. (Eds): *Handbook of attachment theory and research*. New York: Guilford Publications.

- STERN, D.N. (1993): Why study children's narratives? The Signal. Newsletter of the World Association for Infant Mental Health. Vol. 1, No. 3.
- VERSCHUEREN, K./MARCOEN, A. (1996): Correlates of the overall attachment representation in five year olds. Poster presented at the 14th Biennial Meetings of the International Society for the Study of Behavioral Development, Quebec City, Canada.
- VERSCHUEREN, K./MARCOEN, A./SCHOEFS, V. (1996): The internal working model of the self, attachment, and competence in five-year-olds. *Child Development* 67, 2493-2511.
- WARREN, S.L./OPPENHEIM, O./EMDE, R.N. (1996): Can emotions and themes in children's play predict behavior problems? *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry* 34, 1331-1337.
- ZIMMERMANN, P. (1995): Bindungsentwicklung von der frühen Kindheit bis zum Jugendalter und ihre Bedeutung für den Aufbau von Freundschaftsbeziehungen. In: SPANGLER, G./ZIMMERMANN, P. (Hg.): *Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung*. Stuttgart: Klett-Cotta, S. 203-231.

Anschrift der Verfasserin: Prof. Dr. Gabriele Gloger-Tippelt, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Erziehungswissenschaftliches Institut, Abteilung für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf (e-mail: Gloger-Tippelt@phil.fak.uni-duesseldorf.de).